...erall erhältlich.

...stollen
...n,

...besten
...allerlei
...orten u.
...ndec-
...Ein-
...h" gca-

...Calw.
...ch den 9. Dezember 1925

...ch- u.
...arkt

...ember bekannt gegeben

...ltheißenamt: Göhner.

...billig!
...-Laib Mk. 5.80, Holst.
...Pak. Mk. 6.—, Deutsch-
...Mk. 6.95. Alle Sorten
...mack. Versand frei Haus
...grosshlg., Hamburg 21

Herrenalb.
...üchtiges jüngeres
...ervier-
Fräulein
... Jahresstellung sofort ge-
...t.
Café Harzer.
Telefon 21.

Bezugspreis:
Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 93 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 20, außerh. 25 Goldpfg., Rekl.-Zeile 80 Goldpfg. m. Ins.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 288. | Mittwoch, den 9. Dezember 1925. | 83. Jahrgang.

Dr. Schacht über Wirtschafts- und Kreditfragen.

In der Ehrensitzung der Stuttgarter Handelskammer anläßlich der feierlichen Einweihung des neuen Dienstgebäudes der Reichsbankhauptstelle Stuttgart führte Reichsbankpräsident Dr. Schacht etwa folgendes aus: Mit herzlicher Freude ergreife er die Gelegenheit, mit den Kreisen der württembergischen Wirtschaft in Verbindung zu treten. Darüber könne kein Zweifel herrschen, daß die augenblickliche Lage der Wirtschaft von der Kreditseite aus nicht gelöst werden könne. Allerdings müsse er die Bitte aussprechen, daß die Reichsbank nicht für allen Unfug verantwortlich gemacht werde, der auf dem Gebiet der Kreditgewährung vorkommen möge. In dem Worte von der Kreditüberspannung liege eine Gefahr. Kredite bekomme nur derjenige, der kreditwürdig sei. Die Leitung der Reichsbank verschließe sich dem nicht, daß man bei der Kreditgewährung gegenwärtig die Persönlichkeit stärker zu berücksichtigen habe, als dies in normalen Zeiten der Fall sei. Die Organisation der Reichsbank habe sich nach der Seite der individuellen Behandlung viel besser bewährt, als er bei seinem Uebertritt aus der privaten Bankwelt für möglich gehalten habe, besonders auch die Handhabung der individuellen Kreditgewährung bei den Bankstellen im Reich. Er habe keine Klagen hierüber gehört.

Auch die Banken befinden sich gegenwärtig in einer schwierigen Lage. Es sei das beste Aktivum der deutschen Bankpolitik, daß die Banken nicht bereit seien, sich über ihre eigenen Kräfte hinaus zu engagieren. Aus diesen Gründen sei die Frage der dritten Unterschrift nicht eine solche, die schematisch zu lösen sei. Die dritte Unterschrift gebe der Reichsbank eine gewisse Rückendeckung hinsichtlich des sachlichen und individuellen Risikos. Er sage jetzt schon aus, die Frage der dritten Unterschrift im Reichsbankdirektorium einer Prüfung dahin unterziehen zu lassen, ob und auf welchem Wege man entgegenkommen könne. In der letzten Ausschußsitzung der Reichsbank sei, wie bekannt, schon beschlossen worden, der Wirtschaft in entgegenkommender Weise weiter zu helfen. Die Möglichkeit dazu bestehe, da die **Stellung der Reichsbank in sich wesentlich gefestigter** sei, als vor drei Monaten. In den Sommermonaten habe die Reichsbank erhebliche Kredite an die Wirtschaft abgegeben, so daß die Golddeckung damals etwas weniger gut gewesen sei als heute. In Auswirkung der deutschen Politik seien inzwischen erhebliche Kredite nach Deutschland eingeflossen und zwar langfristige Kredite, so daß heute der Devisenbestand nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ wesentlich besser sei.

Mit Befriedigung müsse festgestellt werden, daß wir uns in einem Gesundungsprozeß befinden, in dem manches gefallen sei, was fallen mußte. Man könnte dabei nicht allzu individuell vorgehen. Die Reichsbank sei aber in der Lage, **der Wirtschaft etwas weiter entgegenzukommen.** Es erhebe sich dabei die Frage, ob eine Ermäßigung des Zinssatzes oder eine Erweiterung der Kredite das zweckmäßigere sei. Man müsse bedenken, daß der Diskontsatz von 9 Prozent der niedrigste Satz sei, für den Kredite gegenwärtig zu haben seien und nicht der höchste. Eine Ermäßigung des Diskontsatzes würde nicht die Folge haben, daß ihr die übrigen Zinssätze folgen werden. Der erste Versuch werde jetzt sein, **von der Kredit-Rationierung herunter zu kommen.** Er wiederhole, daß in der Ausschußsitzung von einer Zinsermäßigung im Januar nicht gesprochen worden sei. Bevor man sich zu einem solchen Schritte entschließe, müsse man zuerst die Wirkung der Kredit-Rationierung abwarten. Die Lockerung werde auch nach anderer Seite eine psychologische Wirkung ausüben. Die Reichsbank erwarte, daß die Lockerung eine Beruhigung in die Wirtschaft trage, die es ihr ermöglichen werde, sich etwas freier zu bewegen. Er selbst habe auch keine Angst vor einer gewissen Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufes. Er erhoffe davon, daß die Liquiditäts-Reserven jetzt nicht mehr ganz so ängstlich behandelt werden wie bisher. Alle diese Schritte seien aber nur möglich durch die gebesserte Fundierung der Reichsbank in sich. Viel zu wenig Beachtung fänden in diesem Zusammenhang **die Kredite der Golddiskontbank.** Die Golddiskontbank eröffne die Möglichkeit, aus dem Devisenbestand der Reichsbank ohne Inanspruchnahme des deutschen Zahlungsmittelumlaufs Kredite für die Exportindustrie zu beschaffen. Sie gewähre Währungskredite an die Ausfuhrindustrie, so daß die Reichsbank dafür der übrigen Industrie Markkredite zuführen könne. Er würde es begrüßen, wenn die württembergische Industrie mehr Gebrauch von der Golddiskontbank mache und begrüße jede Anregung, wie die Einrichtung der Exportkredite weiter ausgebaut werden könne. In dieser Beziehung werde bei der Reichsbank kein Amtsschimmel geritten. Eines möchte er allgemein hinzufügen: Zu seiner großen Freude könne er feststellen, daß durch die in den letzten Wochen hereingekommenen langfristigen Auslandskredite, die nicht bei jeder politischen oder wirtschaftlichen Beunruhigung gekündigt würden, dahin hätten verwendet werden können, die bisherigen kurzfristigen Kredite zurückzuzahlen. Damit sei ein weiteres Moment der Unruhe ausgeschaltet worden. Bei der Besprechung der Kreditbeschaffung durch **„Industrieschaften"**, wie sie in Sachsen aufgenommen worden ist, hält der Reichsbankpräsident diesen Weg für wohl geeignet für Kredite langfristiger Art, zumal eine gewisse Selbstverwaltung der Kreditnehmer vorgesehen sei. Nachdrücklichst trat Dr. Schacht dagegen der Gewährung von Staatskrediten an die Privatwirtschaft entgegen. Man dürfe nie aus den Augen lassen, was durch solche künstliche Maßnahmen aufrecht erhalten werden müsse, sei auch nicht lebensfähig. Langfristiges Kreditkapital komme nur durch Sparkapital zustande. Wenn wir wieder zum Sparen kommen, werden wir auch wieder langfristige Kapitalien haben. Am wenigsten sei die Reichsbank in der Lage, langfristige Kredite zu gewähren. Wenn die Landwirtschaft solche verlange, so beruhe dies auf einer vollständigen Verkennung des Wesens einer Notenbank.

Aus ganzem Herzen stimme er seinem Vorredner darin zu, daß **Fiskalismus letzten Endes den Tod der Wirtschaft bedeute.** Es sei ein vollständiger Unsinn, daß man soziale Pflichten und Aufgaben aus Staatsmitteln zu erfüllen suche, für die das Geld nur auf die Weise erhältlich sei, daß man der Wirtschaft Daumenschrauben ansehe; wo nichts sei, komme auch nichts heraus. **Die kommunalen und staatlichen Ausgaben müssen zugunsten der Lebensnotwendigkeiten der Wirtschaft eingeschränkt werden.** Die sogenannte produktive Erwerbslosenfürsorge könne nur eine kleine Hinausschiebung erreichen und nie eine Lösung auf die Dauer. Ein Ende mit Schrecken werde die Folge sein. Das, was heute durchgeführt werde, sei eine **„Sozialisierung auf kaltem Wege"**, eine Blutwärme für die deutsche Wirtschaft käme so nicht zustande. Von öffentlicher Seite her müsse ein vollständiger Umschwung der Anschauungen eintreten. Zu den **Maßnahmen der Industrie** übergehend, anerkannte Dr. Schacht die hohe Bedeutung der gegenwärtigen technischen und organisatorischen Umstellung der Industrie. Er sehe immer wieder, wie fortgeschrittene Industrielle aus der Not der Zeit es verstanden haben, sich umzustellen, so daß sie auch mit geringeren Mitteln auskommen. Es sei nicht Aufgabe der Reichsbank, zu warten, bis der letzte nachgekommen sei. Wer nicht rechtzeitig mitkomme, müsse eben liegen bleiben. Der **Schrei nach der Staatshilfe sei die Vorbedingung der Sozialisierung,** die wir vermeiden wollen. Er selbst sei nicht pessimistisch wegen der Umstellung. Den Zusammenschluß der chemischen Industrie müsse man als nationale Notwendigkeit bezeichnen. Für die **Landwirtschaft** tue die Reichsbank, was sie nur tun könne; sie habe erst kürzlich den Düngemittelbezug sicher gestellt. Wenn die Landwirtschaft Wechsel unterzeichne, so müsse sie in Betracht ziehen, daß diese auch bei Fälligkeit eingelöst werden müssen. Eine gewisse kaufmännische Erziehung der Landwirtschaft sei durchaus wünschenswert. Die Produktion der Landwirtschaft müsse verbessert werden; sie dürfe nicht zugrunde gehen. Aber zu einer Rückversicherung der Besitzer landwirtschaftlicher Betriebe dürfe sich eine solche Hilfe nicht ausgestalten.

Zu den Einflüssen der **internationalen Politik** übergehend streifte dann Dr. Schacht kurz den wirtschaftlichen Wahnsinn des Versailler Friedens. Alle die neu geschaffenen kleinen Staaten seien dazu übergegangen, sich eine „nationale Industrie" zu schaffen; ein Luxus, für den sich das amerikanische Großkapital auf die Dauer nicht hergeben werde.

Ein großes gemeinsames Marktgebiet in Europa zu schaffen, sei die Aufgabe der Zeit, das ein Gleichgewicht biete für das Freihandelsgebiet, das die Vereinigten Staaten in ihrem Binnenland haben. Was uns im Konkurrenzkampf mit Amerika not tue, sei, die europäischen Völker unter Niederlegung der Schutzzollschranken zu einem großen Marktgebiet zu vereinigen. Nicht Abschnürung durch Zölle, sondern eine ungeheure Erhöhung unseres Handelsvolumens sei notwendig. Dies gelte für alle Völker.

In der Stellungnahme zu **Rußland** sei es geboten, sich nicht in innerrussische Fragen einzumischen. Wie Württemberg durch typische individuelle Tüchtigkeit und nicht durch Leitung von oben her sich herausgearbeitet habe, wie hier nicht nur auf der hervorragenden Tüchtigkeit einzelner, sondern ganz besonders durch die überragende Regsamkeit des Durchschnitts der Bevölkerung der Aufschwung begründet worden sei, so sei in Rußland das gerade Gegenteil der Fall.

Dort glaube man, eine Bevölkerung von oben her leiten zu können und schalte die Mitarbeit eines jeden einzelnen systematisch aus. Bei aller Sympathie für das russische Volk sehe Dr. Schacht nicht, wie sich auf dem dort eingeschlagenen Wege eine Vergrößerung des europäischen Handelsvolumen ergeben könne.

Während wir in der Wirtschaftspolitik doch ein ziemlich weitgehendes Verständnis der deutschen Bevölkerung feststellen können, zeigt sich in der **Außenpolitik ein tiefer Riß** im deutschen Volke. Eines ist sicher, daß die Durchführung des Dawesplanes mit seiner unerhörten Last für Deutschland nur möglich ist, wenn Deutschland einer neuen Prosperität entgegengeführt wird. Diese Durchführung hat zur Voraussetzung, daß die deutsche Wirtschaft wieder sich erhebt und auf den Vorkriegsstand hinaufgebracht wird. Es gibt möglicherweise auch im Auslande Anschauungen, die noch heute eine deutsche Prosperität nicht wünschen. Aber diese Anschauungen gehen fehl. **Prosperität Deutschlands bedeutet Prosperität von Deutschlands Nachbarn** und Prosperität von Deutschlands Nachbarn bedeutet Deutschlands Prosperität. Es ist einer der unerhörtesten Irrtümer in der ganzen Wirtschaftsgeschichte, wenn man annehmen wollte, daß die alte merkantilistische Theorie, daß der Schaden des einen der Vorteil des anderen sei, richtig sei. Deutschland wird nur hoch kommen, wenn alle seine Nachbarn mit hochkommen. Es gibt nur ein einziges wirtschaftliches Problem, das ist die **Prosperität aller.**

Wenn wir uns für **Locarno** entschieden haben, so haben wir es getan, weil Locarno nichts anderes war als eine Etappe auf dem Wege, politisches Vorurteil zu überwinden durch wirtschaftliche Einsicht und Verständigung. Die nächste Etappe auf diesem Weg werde sein müssen, stabile Währungsverhältnisse in ganz Europa herbeizuführen. Es sei möglich, daß im Augenblick diejenigen Länder, die eine inflationistische Valuta haben, davon auf individuellem Gebiet vielleicht profitieren. Aber wir haben doch am eigenen Leibe erlebt, was dies bedeutet. Leider zeige die Geschichte, daß niemals jemand aus dem Beispiel der anderen lernen wolle. Wir haben nichts aus dem russischen und nichts aus dem österreichischen Vorbild gelernt. Es wäre das größte Unglück für Europa, wenn noch mehr Staaten am eigenen Leibe diese Erfahrung machen müßten, bevor sie zur Umkehr kommen. Es sei kürzlich gefragt worden, welche Bedeutung Locarno für die Wirtschaft habe. Heute möchte er die Frage anders stellen: Was würde es für die Wirtschaft bedeuten, wenn Locarno gescheitert wäre. Das Unheil wäre gar nicht auszudenken gewesen. Das ganze durch den Dawesplan geschaffene Werk der wirtschaftlichen Vernunft wäre wieder zerstört worden. Auch die ganzen ausländischen Kredite, die irgendwie kündbar gewesen wären, wären sofort aus Deutschland zurückgezogen worden. Der Reichsbankpräsident wandte sich dann gegen den Vorwurf, sich erst für die Auslandskredite eingesetzt zu haben, ihnen dann in der letzten Zeit entgegengetreten zu sein. Man dürfe nicht vergessen, daß inzwischen 3½ Milliarden Kredite nach Deutschland eingeströmt seien. Was von Seiten der Reichsbank für die Wirtschaft geschehen könne, werde erfolgen. Er lasse den Kopf nicht sinken. Der Reichsbankpräsident gedachte zum Schluß des Lebenswillens und der Arbeitsfreudigkeit des Landes Württemberg, des lebendigen Kapitals, das in seiner wohl vorgebildeten und geschulten Arbeiterschaft enthalten sei, wie sie vielleicht in keinem anderen Lande zu finden seien. Von einem solchen Lande müsse ein Optimismus hinausgetragen werden, der dem ganzen Deutschen Reiche zugute kommen werde. Er verwies auf die Worte des schwäbischen Dichters: „Der wackere Schwabe forcht sich nit, ging seines Weges Schritt für Schritt." Wir müssen unser Schild jetzt noch mit sehr vielen Pfeilen spicken lassen. Es werde aber der Zeitpunkt kommen, wo auch wir wieder zuschlagen können.

Deutschland

Stuttgart, 8. Dez. In der Festsitzung der Stuttgarter Handelskammer führte Präsident Dr. Kauffmann u. a. aus, daß sich der Steuerdruck **ganz verhängnisvoll auf die deutsche Wirtschaft auswirke. Von den 12 Milliarden Steuerlasten würden allein 8 Milliarden für die Bezahlung von Beamten und Pensionen verwandt. Man müsse den aufgeblähten Verwaltungsapparat abbauen.** Der Reinigungsprozeß sei notwendig in der Wirtschaft. Man dürfe aber nicht zu viel wertvolle Anlagen und Kräfte aufs Spiel setzen. Eine aktive Wirtschaftspolitik des Reiches und der Reichsbank zur Hebung der Illiquidität sei unerläßlich. Lebensnotwendig sei vor allem die Sicherung langfristiger Kredite. **Die Verhältnisse hätten sich in wirtschaftlicher Beziehung für Württemberg in den letzten Monaten außerordentlich verschlechtert.** Während Württemberg im Vorjahre erfreulicherweise mit der Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten erheblich unter dem Reichsdurchschnitt lag, nähere es sich jetzt immer mehr dem anteilsmäßigen Durchschnittssatz. Im November d. J. wurden im Reich 1320 (im Vorjahre nur 621) Konkurse eröffnet; davon entfallen auf Württemberg 46. Das ist das Doppelte des Anfalls pro Monat in den ersten acht Monaten des Jahres. An Geschäftsaufsichten sind für November 808 (gegen 219 im Vorjahre) zu verzeichnen; für Württemberg allein 49, das ist das achtfache des Monatsdurchschnitts der ersten acht Monate dieses Jahres. Dazu kommt, daß in den letzten zwei Monaten etwa dreimal soviel Konkurse mangels Masse abgelehnt werden mußten, als in der ersten Hälfte des Jahres. Ferner muß zur Ergänzung des Katastrophenbildes die Zahl der Manifestanten Erwähnung finden, die allein in Stuttgart mit 2180 bis 1. Dezember d. J. das 2⅓fache des Anfalls des Vorjahres ausmacht. Zur Veranschaulichung der kritischen Lage, in der sich hauptsächlich unsere Industrie befindet, dürfe noch auf die **Arbeitslosenziffer in Württemberg** hingewiesen werden. Im letzten Jahre gab es in Württemberg so gut wie gar keine Arbeitslosen, im Juli d. J. wurde erstmals eine größere Ziffer von 350 Unterstützten genannt. Diese Ziffer vermehrte sich ständig, in den letzten zwei Monaten geradezu sprunghaft, erreichte im November 3100 u. ist am 1. Dez. 1925 angestiegen auf 7200. Daneben schätzt man in Württemberg zurzeit ungefähr 50 000 Arbeitsuchende und die Zahl der Kurzarbeiter wird schätzungsweise ebenfalls mit 50 000 angegeben.

Salingen, 7. Dez. Gestern sind die ersten Truppen in Stärke von hundert Mann abgerückt. Bis Mittwoch wird die erste, für Besatzungszwecke beschlagnahmte Schule frei sein.

Berlin, 7. Dez. Wie die Abendblätter melden, hat der Kultusminister dem Intendanten des Staatstheaters, Professor Jeßner, mitgeteilt, daß er das eingereichte Entlassungsgesuch nicht annehmen könne. Damit bleibt Jeßner Intendant des Staatlichen Schauspielhauses.

Widerstände gegen die Große Koalition.

Berlin, 8. Dez. Mehr und mehr setzt sich die Auffassung durch, daß die schwersten Hemmungen für die Bildung der Großen Koalition bei der Sozialdemokratie liegen. Auch das „Berliner Tageblatt" ist zu dieser Erkenntnis gelangt. In ersten Sätzen führt das Blatt heute der Sozialdemokratie zu Gemüte, daß diese bei ihrer Weigerung, in die Regierung zu gehen, die Verantwortung für alles Kommende indirekt mitträge. Der „Vorwärts" formuliert von neuem das Gesetz, nach dem die Sozialdemokratie zu handeln entschlossen ist, wie folgt: „Die Sozialdemokratie kann sich an Rettungsversuchen doch nur dann beteiligen, wenn die Methode, die man anwenden will, für das arbeitende Volk wirklich Hilfe verspricht. Mit den Sozialdemokraten kann man den innerpolitischen Kurs nicht fortsetzen, den man bisher mit den Deutschnationalen verfolgt hat". Dazu ist zu bemerken: Es handelt sich nicht um den Kurs, den man bisher mit den Deutschnationalen verfolgt hat, sondern lediglich darum, ob unsere verwüstete Wirtschaft Experimente vertragen kann, wie sie in den Forderungen, die von den Gewerkschaften und der Partei in den letzten Wochen hier vorgekehrt wurden, niedergelegt sind.

Ausland

Keine Zugeständnisse des Völkerbundes an Oesterreich.

Nach Meldungen aus Genf haben sich bei den Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und dem Völker-

bundsrat große Schwierigkeiten ergeben. Die Wünsche der österreichischen Regierung in der Frage der Kontrolle und Verwendung der Restkredite sind vom Völkerbundkomitee restlos abgelehnt worden. Die bisherigen Verhandlungen haben noch zu keiner Annäherung geführt, da Generalkommissar Dr. Zimmermann gegen jedes Entgegenkommen an die Oesterreicher ist.

Französisches Raubrittertum in Tanger.

Ein aus Südspanien heimkehrender deutscher Geschäftsreisender berichtet im „Berliner Lokalanzeiger" über französisches Raubrittertum in Tanger. Er teilt mit, daß er die Absicht hatte, von Algeciras nach dem mit dem Dampfer in 2½ Stunden zu erreichenden Tanger zu fahren, daß ihm jedoch in seinem Hotel davon abgeraten wurde mit dem Hinweis, daß deutsche Staatsangehörige, die sich nach Tanger begeben, dort auf französische Veranlassung wie gemeine Verbrecher festgenommen und ins Gefängnis geworfen und nur gegen ein Lösegeld von 2000 Franken freigelassen würden. Der Reisende glaubte zuerst, daß man ihm ein Märchen aufbinden wollte, erhielt dann aber von anderer Seite die volle Bestätigung, was ihn natürlich veranlaßte, auf die beabsichtigte Reise nach Tanger zu verzichten. Die deutsche Regierung wird hoffentlich recht rasch an die französische die Frage stellen, wie solches mit dem Locarnoer Geist in Einklang gebracht werden kann.

Verhaftung englischer Spione in Frankreich.

Die Pariser Boulevardpresse hat aus der Verhaftung einer kleinen Demimondäne Marrelle Monseil eine große Affäre gemacht. Die Sache liegt aber so, daß die Halbweltlerin als Gegenspion von der französischen Geheimpolizei verwendet worden ist und die in englischen Diensten stehenden Spione verraten hat. Dank ihrer verräterischen Arbeit ist es gelungen, folgende englische Spione festzunehmen: Den Leiter des englischen Nachrichtendienstes in Paris, namens Leather, ferner einen Mitarbeiter Philipps, einen früheren Offizier des englischen Nachrichtendienstes, drittens einen naturalisierten Polen namens Fischer, gleichfalls englischer Nationalität, sowie zwei andere Mitarbeiter der Gesellschaft. Genannter Leather ist Ingenieur von Beruf und betreibt in Paris die Ausbeutung einer englischen Gesellschaft, die sich mit der Herstellung von Radio-Telegraphie-Apparaten befaßte. Doch war seine Tätigkeit nur eine scheinbare, denn die Fabrik dieses Ingenieurs war ständig geschlossen. Hingegen konnte man feststellen, daß Leather zu der seiner Werkstätte benachbarten Flugzeugfabrik von Bleriot Beziehungen unterhielt. Die Verhaftung dieser englischen Kumpanei erregt in Paris begreiflicherweise sehr großes Aufsehen und wird in allen Blättern zu heftigen Attacken gegen die englische Spionage benutzt. Mit Erstaunen wird festgestellt, daß trotz der Abmachungen von Locarno neuerdings ein Wiederaufleben der Spionage festzustellen sei. In einem Leitartikel des „Petit Parisien" wird ironisch darauf hingewiesen, daß der Völkerbund gerade im jetzigen Augenblick große Arbeit verrichten könne, wenn er den Frieden zwischen den Spionageorganisationen verschiedener Länder zustande brächte. Die Bedeutung des Spionagefalles selbst geht aus den Berichten der Zeitungen nicht klar hervor. Doch wird betont, daß es sich hauptsächlich um die französische Flugzeugfabrikation handele und um den Ausbau der französischen Flugeinrichtungen an der Nordküste und an der atlantischen Küste Frankreichs. Welchen Erfolg die Spionagegesellschaft erzielt hat, bleibt im dunkeln. Die Blätter schildern bloß ausführlich das Nachtleben der verhafteten „Mitarbeiterin" der englischen Gesellschaft und liefern eine sehr amüsante Reportage, aus der man jedoch nicht den geringsten Schluß auf den Umfang der Spionagearbeiten ziehen kann. Es ist festgestellt worden, daß außer der genannten Monseil noch andere Halbweltdamen im Dienste der Engländer standen. Welche Bezahlung sie für ihre Arbeit erhielten, geht aus den Berichten nicht hervor, doch scheint es, daß sie einen durchschnittlichen Gehalt von 10 000 Franken monatlich nebst Reisespesen erhielten und besondere Prämien für gelungene Fälle. Die Nachforschungen haben ferner ergeben, daß der bereits vor einigen Tagen verhaftete angebliche Marineoffizier Viet vor mehreren Monaten bereits Veruntreuungen in Metz begangen habe.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung

Neuenbürg, 8. Dez. Von zuständiger Seite des Gewerbevereins wird uns unter Bezugnahme auf den Artikel des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereins in Sachen Neuenbürger Nagelschmiede auf der Ausstellung „Das schwäbische Land" mitgeteilt, daß in der fraglichen Versammlung als einziger Gegenstand auf der Tagesordnung stand „Gemeinderatswahl". Die obige Sache wurde von einem Versammlungsteilnehmer angeschnitten, der nebenbei gesagt Ausschußmitglied des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereins ist. Der Gewerbeverein selbst hat damit nichts zu tun.

Neuenbürg, 8. Dez. Vergangenen Samstag hielt die Sängervereinigung „Freundschaft" im Gasthof z. „Bären" ihre diesjährige Weihnachtsfeier, welche einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte, der jungen Freundschaft wiederum ein Beweis, wie gerne ihre Veranstaltungen besucht werden. Präzis ½8 Uhr eröffnete das zur Verschönerung der Veranstaltung gewonnene Streichorchester Höfen-Neuenbürg mit dem flottgespielten Marsch „Hoch Heidecksburg", die Feier, worauf der 1. Vorsitzende mit warmen Worten die Erschienenen begrüßte. Das zwölf Nummern umfassende Programm wickelte sich infolge der gutgetroffenen Vorarbeiten zur Freude Aller rasch ab. Besonders gut gefielen die beiden Theaterstücke „Unschuldig", Schauspiel in 3 Akten, sowie das Lustspiel „Der ledige Ehemann", Schwank in 1 Akt, wofür die Mitwirkenden für ihre guten Darbietungen mit reichem Beifall belohnt wurden. Nicht zu vergessen sei das Couplet „Jumbo und Bumbo, die beiden Preisboxer", welches die Lachmuskeln in ständiger Bewegung hielt, ja es entlockte den Anwesenden wahre Lachsalven. Auch die von dem Orchester zu Gehör gebrachten weiteren Musikstücke fanden allgemeinen Anklang. Die vorgetragenen Männerchöre zeugten von einer guten Schulung des Vereins. Ein besonders schöner, reichhaltiger Gabentempel lud zum Lose kaufen ein, und manch glücklicher Gewinner konnte mit einer schönen Gabe nach Hause wandern. Der Verein darf mit seiner Veranstaltung zufrieden sein und ist stolz auf das gute Gelingen, möchte aber auch allen denen, welche dazu beigetragen haben, seinen Dank aussprechen. G.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Süddeutschland nimmt weiter ab. Für Donnerstag und Freitag ist mit einem Brechen der Kälte und vielfach bedecktem Wetter zu rechnen.

Arnbach, 9. Dez. Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl haben 70 Prozent abgestimmt. Der bürgerliche Wahlvorschlag erhielt 3 Sitze, gewählt wurde Hermann Ahr mit 241, Emil König 222, Ernst Ahr 161 Stimmen. Der Wahlvorschlag der Vereinigten Arbeiterschaft erhielt 2 Sitze, gewählt wurden Wilh. Glauner 168, Franz Laggang 165 Stimmen. Möge die Wahl zum Nutzen der Allgemeinheit ausgefallen sein.

>< **Birkenfeld**, 8. Dez. Auf Anregung der Gemeindeverwaltung hier wurde wieder ein Kochkurs ins Leben gerufen. Daß diese Veranstaltung einem wirklichen Bedürfnis entspricht, beweist der Umstand, daß sich außer 30 Mädchen auch einige Frauen angemeldet haben. Wegen dieser großen Zahl mußten zwei Parallelkurse eingerichtet werden. Als Kochlehrerin wurde Fräulein Balg gewonnen. Der Kurs soll bis Mitte Februar dauern. Unterricht wird erteilt im Kochen und Backen.

Calmbach, 8. Dez. Die Deutsche demokratische Partei hatte gestern abend im Gasthaus zum „Hirsch" eine Versammlung zwecks Entgegennahme des Wahlresultats. Kurz nach 9 Uhr wurde das endgültige Wahlresultat bekannt, wonach die Deutsch-demokratische Partei einen glänzenden Sieg zu verzeichnen hatte, indem drei Gemeinderatsmandate dieser Partei zugefallen sind. Das Wahlresultat wurde von Herrn Gemeinderat Chr. Kübler bekannt gegeben und den neuen Gemeinderäten der Partei in herzlicher Weise gratuliert, worauf Herr Louis Barth im Namen der neugewählten Gemeinderäte seinen Dank aussprach für das in so reichem Maß von Seiten der Mitglieder wie der gesamten Einwohnerschaft entgegengebrachte Vertrauen. Es wurde versichert, daß es Pflicht ist, die Interessen der Gemeinde bestens zu vertreten. Anschließend erfolgten weitere Aussprachen und schloß gegen 11 Uhr Herr Gemeinderat Chr. Kübler die Versammlung. Es wurde dann zum gemütlichen Teil übergegangen. Der Abend verlief zur Befriedigung sämtlicher Anwesenden.

Langenbrand, 7. Dez. Bei der letzten Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden gewählt: Johann Reule jg., D. Christian Eberhardt, Graveur, Heinrich Bek, Maschinist, Wilh. Schwitzgöbele z. „Hirsch", Friedrich Seibold, Landwirt. Möge es dem Arbeitervertreter J. R. und seinen Kollegen gelingen, den lang ersehnten Rathausneubau seiner endgültigen Ausführung entgegenzuführen, woran die ganze Gemeinde Interesse hat, denn in dem alten kubsstallähnlichen Gebäude kann kein gesunder Geist sich mehr entwickeln.

Birkenfelder Brief.

Birkenfeld, 8. Dez. 1926.

Lieber Enztäler!

Mein Versprechen, dir bald wieder zu schreiben, will ich hiemit erfüllen. Diesmal möchte ich dir einiges über die Gemeinderatswahl mitteilen und dir also so eine kleine Wahlbetrachtung zur Verfügung stellen. Es war ein glücklicher Gedanke der bürgerlichen Vereinigung, daß sie Namen mit gutem Klang auf ihren Wahlzettel setzte, Männer, die allgemein geachtet und beliebt sind. Drum haben dieselben auch eine so große Stimmenzahl auf sich vereinigt (Adolf Bester 1039 Stimmen, Albert Roch 909 Stimmen, Ernst Höll 603 Stimmen.) Ihnen sind auch viele sozialdemokratische Stimmen zugefallen. So war die Wahl keine ausgesprochene Parteiwahl. Und das ist gut so. Bei Gemeindewahlen müssen die politischen Interessen in den Hintergrund treten. Aufs Rathaus gehören Männer, die das Wohl der Gemeinde und ihrer Bevölkerung im Auge haben, die einen guten Charakter haben und deren Tun und Lassen lauter ist. Nur dann genießt das Kollegium ein Ansehen und nach dem Ansehen des Gemeindekollegiums wird auch das Ansehen der ganzen Gemeinde beurteilt. Unsere sozialdemokratischen Abgeordneten, das muß gesagt werden, vertragen sich recht wohl mit den bürgerlichen. Die Gemeinderatssitzungen verlaufen immer recht ruhig, so daß man von den Parteigegensätzen wenig verspürt.

Die Wahlschlacht ist nun geschlagen. Mit den drei seitherigen Gemeinderatsmitgliedern ziehen vier neue ein. Die Bürgerlichen haben einen Sitz gewonnen, die Sozialdemokraten einen Sitz verloren. Auch unter den vier Neuen wird das Rad der Zeit seinen gewissen Gang gehen, auch sie werden sich bald anpassen und glätten wie der Kieselstein in der Quelle. Ein Wunsch soll aber mit dieser Betrachtung zum Ausdruck kommen: Mit einem zeitgemäßen Fortschritt möge sich ein wohlüberlegter Sparsinn paaren.

Mit freundl. Gruß

Dein

Kuno.

Württemberg

Stuttgart, 8. Dez. (Ein junger Mann verschwunden.) Seit Freitag abend, den 24. November, ist lt. „Südd. Arbeiterzeitung" ein in der Forststraße 125 wohnender junger Mann mit Namen Roland Roth spurlos verschwunden, ohne daß bisher Näheres über seinen Verbleib bekannt geworden wäre. Er soll vor seinem Verschwinden Drohbriefe erhalten haben, die mit seinem Verschwinden zusammenhängen.

Stuttgart, 7. Dez. (Versuchsballons.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Vom 14. bis 19. Dezember ds. Js. fliegen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) zu wissenschaftlichen Zwecken unbemannte Versuchsballone auf. Der Finder eines solchen wird gebeten, ihn samt dem daran befindlichen Selbstschreibegerät sorgfältig zu behandeln (der Ballon ist mit Wasserstoff gefüllt, Feuergefahr!) und nach der am Ballon oder am Gerät befindlichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gegenseitigkeit auch ausländische Ballone geradeso behandelt werden müssen, wie die deutschen. In der Regel zahlt die den Ballon absendende meteorologische Anstalt dem Finder eine angemessene Belohnung. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die Württ. Landeswetterwarte in Stuttgart.

Nürtingen, 8. Dez. (Tragischer Todesfall.) Als der bis in die letzte Zeit viel beschäftigte Vereinsdiener und Zeitungsausträger A. Daferner von hier mit seiner Gattin zu einer Altersgenossenversammlung in den nahegelegenen Geburtsort Oberboihingen fuhr, ereilte ihn im Eisenbahnzug der Tod. Ein Herzschlag hatte den 60jährigen von seiner Gattin gerissen, die die Trennung erst bemerkte, als der Entschlafene nicht mehr aussteigen konnte.

Reutlingen, 8. Dez. (Einweihung.) Das neue Reichsbankgebäude ist heute in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht feierlich eingeweiht worden. Nach Begrüßungsworten von Bankdirektor Lade würdigte Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Bedeutung Reutlingens als Industrie-, Handels- und Gewerbeplatz. Er gedachte dabei des Volkswirtschaftlers List und warf dann einen Rückblick auf die Entwicklung der Reichsbank in Reutlingen, die nunmehr selbständig geworden ist. Der Bankumsatz betrug 1890 529 Mill. M., 1914 1757 Mill. M. und 1924 345 Mill. M. Die Reichsbank werde auch in Zukunft alle Wirtschaftskreise nach Kräften unterstützen. Es sprachen dann ferner noch Amtmann Knöpfle, Oberbürgermeister Hepp, Kommerzienrat Gminder, Malermeister Haffner und Bankdirektor Mörike.

Ulm, 8. Dez. (Verurteilter Bankrotteur.) Das Große Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Kahlmann von Ehingen wegen eines Vergehens des einfachen Bankrotts zu fünf Monaten Gefängnis.

Hohenberg, OA. Ellwangen, 8. Dez. (Die Fremdenlegion als Zufluchtsort.) Ruppert Schwänzle von hier, der vor einigen Jahren an dem Mord in der Papiermühle in Adelmannsfelden beteiligt war, befindet sich, wie er in einem Briefe an seine Mutter mitteilte, in der Fremdenlegion.

Gerabronn, 8. Dez. (Todessturz.) Bei dem Todessturz des erfolgreichsten Junkerpiloten Strasser in Dessau handelt es sich um unseren Landsmann Georg Strasser, ein Sohn des Post-

---

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Warum hat er denn um Hanna geworben, über die er, wie du selbst gehört, oftmals in lieblosester Weise gespottet hat! Verteidige ihn nicht, Mutter! Einen gewissenloseren Menschen als ihn trägt der Erdboden nicht! — — Jetzt lege dich ein wenig nieder — du siehst zum Erbarmen aus! Und kalt ist es hier! Ich werde jetzt Feuer machen, damit du eine warme Stube hast! Alles Reden über das Geschehene hat keinen Zweck mehr — jetzt heißt es: handeln! — Ich muß mich umziehen und dann sofort wieder zu Hanna gehen!"

— — — Gwendoline hatte das Haus verlassen, nachdem sie der Mutter eine Tasse Kakao gebrüht und ein wenig Ordnung geschafft hatte. Kaum eine Viertelstunde war seit ihrem Weggang verflossen, als es an der Vorsaaltür in wohlbekannter Weise läutete. Frau von Reinhardt schreckte aus ihrem Halbschlummer auf — sie öffnete — Malte stand vor ihr! Er hatte die Kapuze seines Lodenmantels über den Kopf gezogen; niemand hatte auf ihn geachtet.

„Malte —" In ersticken Tönen rang sich sein Name von der Mutter Lippen. „Malte, du bist es —"

„Ja, ja, Mutter, ich bin es — mach fix —" ungeduldig drängte er sich an ihr vorbei, „gib mir etwas Warmes — Kaffee oder Tee oder meinetwegen einen Grog — ich bin die ganze Nacht herumgelaufen."

Er warf sich auf den Diwan. In der fahlen Regenluft sah er seltsam alt und verlebt aus. Seine Kleidung war nicht so sorgfältig wie sonst, und das sonst peinlich gescheitelte Haar hing ihm verwirrt um den Kopf. Der Kragen und das weiße Hemd waren verknittert — er machte den Eindruck eines Menschen, der ein paar Tage nicht aus den Kleidern gekommen war. Er roch nach Alkohol und Zigarren — Wirtshausdunst umschwebte ihn.

Er hörte, wie die Mutter nebenan in der Küche die Kaffeemühle drehte. Das scharfe Geräusch machte ihn nervös, er sprang auf und durchmaß mit ungeduldigen Schritten den kleinen Raum, rücksichtslos die Möbel, die ihm im Wege standen, fortschleudernd.

Wie lange das doch dauerte, bis so eine Tasse Kaffee fertig wurde! Endlich kam die Mutter mit dem frisch duftenden Getränk. Die Hände zitterten ihr so, daß sie beim Niedersetzen des Tabletts von dem Kaffe verschüttete. Scheu sah sie den Sohn von der Seite an; doch er sagte nichts, goß gierig das heiße Getränk hinunter und verschlang heißhungrig die Butterstemmeln.

„Malte —" Sie nahm einen schüchternen Anlauf zum Sprechen. Doch er machte eine so ungeduldige Bewegung, daß sie betreten schwieg. Er ging ans Fenster und starrte in das trübselige, regennasse Grau des Oktobermorgens. Die gelben, zackigen Blätter des Ahorns hingen zum Teil noch an dem Baum, auf den sein Blick fiel; zum größten Teile aber deckten sie dicht und modernd den Boden des Gartens.

Plötzlich lachte er kurz und höhnisch auf.

„Hm, war wohl gestern 'ne schöne Ueberraschung, als ich nicht kam und man so wartete, so wartete auf den Bräutigam." Er drehte sich kurz um und sah der Mutter forschend in das elende Gesicht.

Sie streckte verzweifelt die Hände gegen ihn aus.

„Malte, um Gottes willen, so sag' mir doch —"

„Ganz einfach, Mutter: nun es verflucht ernst werden sollte, erkannte ich, daß es doch über meine Kräfte ging, das kleine Scheusal zu heiraten —" erklärte er mit zynischer Offenheit, und dann fuhr er in einem pathetischen, gespreizten Tone fort: — „Als ich vom Polterabend heimging, der mir wie eine tolle Burleske erschienen war, da wurde mir klar: ehe ich mich selbst verleugnete, lieber eine Kugel! Nee, Malte von Reinhardt ist doch noch zu schade für so 'ne Komödie — der ganze Kerl ist doch noch mehr wert! — Ich fühle so viele Möglichkeiten in mir! Was könnte ich leisten, wenn ich an der richtigen Stelle stehe! Man hat mich nur nicht verstanden — ihr alle habt mich unterdrückt, habt mich in diese wahnsinnige Verbindung hineingeredet — und darum habt ihr auch die Folgen zu tragen! Ich lasse mich nicht verkaufen —" Mit einer trotzigen Bewegung warf er den Kopf zurück und stand in gut gespielter, heldenhafter Pose da. „Du und Gwendoline, ihr habt immer auf mich hineingeredet — ich soll etwas werden, damit ich Geld verdiene! Ihr habt nicht abwarten können — ihr sahet nur das Ziel, nicht aber den langen, mühevollen Weg dahin —"

Verständnislos sah ihn die Mutter an; was sagte er da alles?

Malte berauschte sich an seinen Worten; er fand immer neue, größere Töne; es war, als wolle er sich gegen ein ganzes Forum von Anklägern verteidigen.

Mit einer müden Bewegung strich sich die Baronin über das ergraute Haar. Eine dumpfe Trostlosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt; ratlos blickte sie um sich her — sie verstand den Sohn nicht.

„Was wird nun?" Mit Flammenbuchstaben stand das Wort vor ihrem Auge und ihre Lippen hauchten es.

Wild rief er: „Was wird nun, eure beliebte Frage, mit der schon manches strebende Genie ins Unglück getrieben ist! Holzhacken, Steineklopfen, und jeden Abend mit dem Tagelohn nach Hause kommen, das ist euer Ideal, das nächste, was ihr in eurem beschränkten Untertanenverstande vor euch seht! — Lernt größer, lernt freier denken! — Seht mich an: ich gebe ein sicheres Wohlleben an der Seite einer reichen Frau auf — gehe lieber ins Ungewisse, ehe ich meine Seele, meinen Geist von der Alltäglichkeit und der Prosa des Lebens knechten lasse! — — Nur in der Freiheit kann der Geist seine Schwingen entfalten."

„Was hast du vor, Malte? Du kannst dich hier doch nicht mehr sehen lassen!" wimmerte sie.

„Ihr werdet noch von mir hören — gönnt mir Zeit! Wohin ich gehe, weiß ich noch nicht — mein Genius wird mich führen! — Du sollst noch stolz auf mich sein können, liebe Mutter! Du bist mir doch das Liebste auf der Welt!" Sein Ton war jetzt bei diesen Worten ganz anders geworden, als da er sich in seinen hochtönenden Phrasen erging.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

boten Straßer von Lenkersteiten. Ein tragisches Geschick hat dem erst 35jährigen Piloten ein rasches Ziel gesetzt.

Gemeinderatswahlen. Weinsberg: Beamtenbund 1, Landw. Verein und Gewerbeverein 5, Soz. 2 Sitze; Münsingen: Bürgerlicher Wahlvorschlag 2, Unparteiischer Wahlvorschlag 3, dritter Wahlvorschlag 1 Sitz; Metzingen: Demokraten 4, Bauern- und Weingärtnerbund 2, Kommunisten 2, Christl. Volksdienst 1 Sitz; Balingen: Demokraten 3, Bürgerliche Liste 3, Sozialdemokraten 2 Sitze; Neckarsulm: Zentrum 5, Demokraten 1, Sozialdemokratie 3 Sitze. Das Zentrum hat einen Sitz gewonnen und hat die Hälfte aller Mandate inne.

Vermischtes.

Das Donauwörther Eisenbahnunglück vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Neuburg a. D. standen der verheiratete Rangiermeister Xaver Löffler, sein Sohn, der verheiratete Eisenbahngehilfe Xaver Löffler und der verheiratete Stellwerkmeister Josef Kinne, sämtliche von Donauwörth. Es wurde ihnen zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahntransport gefährdet und dadurch den Tod zweier Menschen und Körperverletzung in 14 Fällen verschuldet zu haben. Die drei Angeklagten hatten in der Nacht auf 9. September auf dem Bahnhof Donauwörth Nachtdienst. Nach der Anklage sollen Löffler und Kinne dem Fahrdienstleiter das Freisein eines Gleises gemeldet haben, auf dem ein Militärsonderzug einfahren sollte, obwohl noch einige Güterzüge in dieses Einfahrtsgleis bereinstanden. Auf Grund dieser Meldung ließ der Fahrdienstleiter den Militärsonderzug einfahren. Als dieser dann einfuhr, sah der Lokomotivführer den Schatten des letzten Güterwagens und bremste den Militärsonderzug ab, wodurch die Lokomotive mit einem der im Gleis stehenden Güterwagen und der diesem folgende Personenwagen ineinandergeschoben und fast ganz zertrümmert wurden. Der in dem Packwagen sich aufhaltende Eisenbahnschaffner wurde getötet; von den im Personenwagen befindlichen Soldaten erlitt einer so schwere innere Verletzungen, daß er an deren Folgen starb, während weitere 14 Soldaten teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch, da 20 Zeugen geladen waren. Die drei Angeklagten, die sich mit Arbeitsüberhäufung — es war an diesem Tag Viehmarkt in Donauwörth — entschuldigt hatten, wurden zu je drei Monaten Gefängnis unter Zubilligung von Bewährungsfrist verurteilt.

Zum Potsdamer Einbruch. Der angebliche Diebstahl der Bothmer-Akten im Potsdamer Amtsgericht scheint in Wirklichkeit harmloser zu sein, als man nach den ersten sensationellen Berichten annehmen mußte. Es stimmt, daß im Zimmer des Landgerichtsdirektors Weiterkamp eingebrochen wurde. Es sind aus dem Schränkchen die täglichen Zeitungsausschnitte fortgenommen worden; aus dem Nebenzimmer wurde sogar eine Börse mit einigen Mark weggetragen. Aber mit dem Prozeß gegen die Gräfin Bothmer hat diese Angelegenheit nichts zu tun, denn es sind weder Briefe noch Akten entwendet. Und vor allem: es konnten gar keine entwendet werden, da die gesamten Akten sich längst beim Landesgerichtsdirektor Hellwig befinden, der die Berufungsverhandlungen leiten wird.

Steigen der Erwerbslosenziffer. Vom 1. bis 15. November ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 364 000 auf 471 000, d. h. um 29,5 v. H. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 430 000, der weiblichen von 31 000 auf 41 000 erhöht. Die Steigerung ist an sich beträchtlich, doch darf man nicht übersehen, daß dieser Zunahme eine ungewöhnlich starke Abnahme der Erwerbslosen im Frühjahr gegenüber gestanden hat. Die gegenwärtige Ziffer liegt nicht wesentlich höher als die vom 15. 11. v. J. (426 000) und entspricht fast genau der Ziffer vom 15. 10. v. J. (472 000).

Glanzleistung eines deutschen Tauchers. Ueber die deutschen Taucherarbeiten in der Nähe von Start Point (England) zur Auffindung des „M. 1" wird berichtet, daß trotz ungünstigen Wetters in den letzten Tagen vier Versuche mit dem deutschen Tiefseetauchapparat unternommen wurden. Dabei stieg der deutsche Taucher Burmeister in eine Tiefe von 80 Metern hinab u. suchte dort eine Fläche von 500 Metern im Geviert ab, ohne allerdings das Unterseebootswrack zu finden. Für den Abstieg in diese Tiefe brauchte der Taucher sechs Minuten, zum Absuchen des Meeresgrundes blieb er ununterbrochen eineinhalb Stunden in der Tiefe. Da es schon ziemlich dunkel geworden war, mußte der Taucher die zu seiner Ausrüstung gehörenden Unterwasser-Scheinwerfer benutzen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. Dez. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 73 Ochsen (unverkauft 10), 17 (2), Bullen, 300 (30) Jungbullen, 263 (30), Jungrinder, 87 Kühe, 700 Kälber, 1 500 (80) Schweine, 30 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 46—51 (letzter Markt 46—51), 2. 34—45 (unv.), Bullen 1. 49—51 (unv.), 2. 40—47 (unv.), Jungrinder 1. 52—55 (51—55), 2. 40—50 (unv.), 3. 35—38 (unv.), Kühe 1. 30—41 (unv.), 2. 18—28 (unv.), 3. 13—17 (unv.), Kälber 1. 70—74 (66—70), 2. 62—68 (60—65), 3. 50 bis 60 (52—58), Schafe 1. 64—70 (unv.), 2. 40—60 (unv.), Schweine 1. 92—93 (95—96), 2. 89—91 (94—95), 3. 86—90 (90—93), 4. 82—86 (—), Sauen 72—82 (75—84) Mark. Marktverlauf: Mäßig belebt, Ueberstand.

Pforzheim, 7. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 436 Tiere und zwar 24 Ochsen (unverkauft 6), 21 Kühe (1), 27 Rinder (4), 12 Farren (2), ein Kalb, 30 Schafe, 321 Schweine (55). Marktverlauf langsam. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 51 bis 53, Rinder 1. 52—55, Ochsen und Rinder 2. 48—50, Kühe 30 bis 40, Farren 51—54, Schweine 88—91.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Geschäftsaufsichtsantrag der Badenia (Weinheim). Die Maschinenfabrik Badenia vorm. R. Platz & Söhne A.G. in Weinheim in Baden, an der die Firma Heinrich Lanz Aktienbeteiligung besitzt, sah sich genötigt, die Geschäftsaufsicht zu beantragen. Es besteht jedoch Aussicht, daß auch die nicht bevorrechteten Gläubiger der Badenia bei ruhiger Abwicklung auf den Eingang ihrer Forderungen rechnen können.

Neueste Nachrichten.

Ulm, 8. Dez. Das Zentrum hält hier am 10. Januar 1926 seinen ordentlichen Landesparteitag, dem eine Reihe von Kreisparteitagen folgen, ab.

München, 8. Dez. Das Urteil im Dolchstoß-Prozeß wird heute vormittag 10 Uhr gefällt werden.

Frankfurt a. M., 8. Dezbr. In einer Kleinkinderbewahranstalt in dem Vorort Bockenheim, wo etwa 50—60 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, deren Eltern zur Arbeit gehen, untergebracht sind, wurden gestern nach der Mittagsruhe 8 Kinder bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. Anscheinend haben sie sich eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung zugezogen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, wo man hofft, sie trotz der schweren Vergiftung am Leben zu erhalten.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Das Explosionsunglück in der Neu-Isenburger Feuerwerksfabrik hat jetzt ein weiteres sechstes Todesopfer gefordert. Zwei weitere schwerverletzte Personen befinden sich noch in Lebensgefahr und sind vernehmungsunfähig.

Essen, 8. Dez. Die Vorarbeiten für die Verteilung der Mittel aus dem Hüttenfond des Reichsministers für die besetzten Gebiete für Eisenbahner und ehemalige Eisenbahnbedienstete im besetzten Gebiet sind nunmehr soweit fertiggestellt, daß mit der Zahlung der einzelnen Beträge an die Empfangsberechtigten heute begonnen worden ist. Es stehen der Reichsbahndirektion Essen insgesamt 1 440 000 Mark zur Verfügung, die restlos zur Auszahlung gelangen. Bis jetzt sind 21 635 Personen mit einer Entschädigung bedacht worden.

Hamm, 8. Dezbr. Auf der Zeche „de Wendel" ereignete sich gestern mittag gegen 2 Uhr in der Abteilung Benzolfabrik ein schwerer Unfall. In einem außer Betrieb befindlichen Gaskühler fand aus unbekannter Ursache eine Gasexplosion statt. Zwei auf dem Kühler beschäftigte Schlosser stürzten aus einer Höhe von zwanzig Metern ab und wurden auf der Stelle getötet. Ein anderer Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen.

Berlin, 8. Dezbr. Morgen nimmt der Reichstag nach kurzer Pause seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung, die um zwei Uhr beginnt, steht die Fortsetzung der dritten Lesung des Reichshaushaltsplanes und zwar beim Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. — Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist auf morgen vormittag zu einer Sitzung einberufen, um den deutsch-russischen Handelsvertrag zu behandeln. — Die Reichspost erzielte im Wirtschaftsjahr 1924/25, wie die jetzt veröffentlichte Bilanz aufweist, einen Ueberschuß von nahezu 69 Millionen Mark. — Professor Max von Schillings hat die Klage gegen den preußischen Staat eingereicht. Der erste Termin findet am 19. Januar vor dem Berliner Landgericht I statt. — Die gestrige Schießerei in Berlin-Steglitz, bei der drei Teilnehmer an einer Geburtstagsfeier durch Schüsse schwer verletzt worden sind, ist von der Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Die drei Verletzten, die sich in angetrunkenem Zustande befanden, hatten ein Ehepaar belästigt und dann angegriffen, sodaß der Mann in Notwehr zur Schußwaffe greifen mußte.

Genf, 8. Dez. Im Völkerbundsrat stehen die Vorarbeiten für eine Abrüstungskonferenz, an der auch Deutschland teilnehmen soll, auf neue Schwierigkeiten. — In der Mossulfrage ergaben sich gestern Konflikte mit der Türkei im Völkerbundsrat.

Hadersleben, 8. Dez. Auf der Domäne Olufsklier brach Großfeuer aus, durch das der ganze Bestand, darunter 70 Kühe und die gesamte Ernte, vernichtet wurden.

Bern, 8. Dez. Von schweizerischer Seite verlautet, daß man mit der vollständigen Aufhebung des Paßzwangs zum 1. Januar 1926 rechnet. Nur bezüglich derjenigen Ausländer, die in der Schweiz einem Erwerb nachgehen wollen, sollen noch gewisse Vorsichtsmaßregeln bestehen bleiben. Es soll auch den Privaten, welche Ausländer gegen Entgelt beherbergen, namentlich den gewerbsmäßigen Zimmervermietern, Meldepflicht auferlegt werden.

Roubaix, 8. Dez. In der vergangenen Nacht ist in einer hiesigen Woll- und Baumwollspinnerei aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen. Der Schaden soll sich auf 1.200 Millionen Franken belaufen.

Paris, 9. Dez. Die Polizei nahm gestern bei den in der Spionageaffäre verhafteten Engländern Haussuchungen vor, wobei sie zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmte.

London, 8. Dez. Die Zeichnungsliste des englischen Teils der Auslandsanleihe des deutschen Kalisyndikats, der 5 Millionen Pfund Sterling beträgt, wurde nach kurzer Auslegung überzeichnet und abgeschlossen.

London, 8. Dez. Eines der größten Lagerhäuser Englands in Hull wurde gestern abend mit seinem gesamten Inhalte an Korn und Oel vollkommen durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Pfund Sterling geschätzt.

Newyork, 8. Dez. In einem Leitartikel hebt die Newyork World die Tätigkeit der Regierung Luther hervor, die mit einem Ueberfall Frankreich Frieden schloß und Locarno zum Siege verholfen habe. Das sei eine Leistung, auf die das Reich stolz sein könne.

Tokio, 8. Dez. In einer Mitteilung des japanischen Kriegsamtes an die einander bekämpfenden chinesischen Generale wird betont, daß Japan die Politik der Nichteinmischung beibehalten wolle, jedoch zum Vorgehen gezwungen sein könnte, falls die Feindseligkeiten zu einer Gefährdung des Lebens und Eigentums japanischer Staatsangehöriger oder zu einer Bedrohung der japanischen Truppen führen sollten.

Eine Rede des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth.

Freiburg i. B., 9. Dez. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth sprach gestern abend auf Einladung der Zentrumspartei in seiner Heimatstadt Freiburg über die politische Lage der Gegenwart. Eine ungeheure Bewegung gehe jetzt durch die notleidenden Schichten in Stadt und Land. Diese Not sei für seine Einstellung zu den Fragen der Gegenwart allein maßgebend. Die Gründung einer weiteren neuen Partei sei zwecklos. Er wolle in den Parteien, die zur Verfassung von Weimar stehen, Männer und Frauen politisch so orientieren, daß sie sich für dieses Werk einsetzten und lediglich dem deutschen Volksstaat dienten. — Ueber das Reichsbanner sagte der Redner: Wenn auch im Augenblick die deutsche Republik vor Putschgefahren sicher ist, so verdankt sie nur dem Vorhandensein von Millionen deutscher Männer ihre Existenz. Zur Außenpolitik erklärte Dr. Wirth, jetzt sei die Stunde gekommen, wo wir uns im Völkerbund orientieren müßten. Ein Programm müsse man aufstellen und Punkt für Punkt im Laufe der Jahre erledigen. Alle Kritik am Werk von Locarno hält Dr. Wirth jetzt für unnütz. Wer die Politik früher nicht gewollt habe, der hätte sie früher verlassen müssen. Bei der Regierungsbildung soll nach Wirths Meinung die soziale Not die maßgebende Richtlinie sein, hinter der alle Nebensächlichkeiten zurücktreten müßten. Der Redner bekannte sich in seinen Ausführungen mehrfach zur Zentrumspartei und erntete reichen Beifall.

Keine neuen Besatzungslasten.

Berlin, 8. Dez. Wie wir hören, hat der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung beim alliierten Oberkommando in Mainz mitgeteilt, daß er für den französischen Besetzungsabschnitt den Befehl erhalten hat, bis zum 1. April kommenden Jahres von jeder Neuanforderung von Räumlichkeiten abzusehen. Die Reichsvermögensverwaltung in Koblenz ist angewiesen worden, bei der britischen und belgischen Armee auf Erlaß eines gleichen Befehls hinzuwirken. In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhaus, ob in naher Zukunft eine Verminderung der britischen Besatzungsarmee am Rhein erfolgen werde, sagte der Finanzsekretär im Kriegsamt, King, eine Verminderung der englischen Truppen um ein Infanterie-Bataillon und eine Batterie mittlere Artillerie werde ins Auge gefaßt. Das Kommando der Telephonzentrale der belgischen Besatzung hat gestern früh Cleve verlassen. Damit ist der letzte Rest der Besatzung abgezogen.

Das geheimnisvolle Verschwinden der Sängerin Jurjewskaja.

Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Verschwindens der Sängerin an der Berliner Staatsoper Jurjewskaja lassen, dem „Berl. Lokalanzeiger" zufolge, vermuten, daß die Sängerin aller Wahrscheinlichkeit nach durch Selbstmord geendet hat. Schwermut infolge des tragischen Schicksals mehrerer Familienmitglieder in Rußland, nervöse Ueberreizung infolge Ueberarbeitung und religiöse Wahnideen — Frau Jurjewskaja gehörte einer Gesundbetersekte an — scheinen die Sängerin zu dem Entschluß gebracht zu haben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Laut „Voss. Ztg." ist das an die Sängerin gerichtete Telegramm über die angebliche schwere Erkrankung ihrer Mutter von dem Gatten der Frau Jurjewskaja anscheinend mit deren Einverständnis an sie abgesandt worden, um ihr dazu zu dienen, einen Urlaub bei der Intendantur der Staatsoper zu erwirken.

Massenkundgebung der Beamtenschaft in Berlin.

Berlin, 9. Dez. Die unteren Besoldungsgruppen der Beamtenschaft veranstalteten gestern abend eine öffentliche Protestversammlung gegen die Not der Beamtenschaft. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Beamten der unteren Besoldungsgruppen richten in ihrer verzweifelten Notlage an die Regierung und die Volksvertretung in letzter Stunde noch einmal den dringenden Ruf, daß eine wirksame und sozial gerechte Hilfe sofort erfolgen muß, wenn nicht durch den völligen Zusammenbruch der unteren Beamtenschaft ein unermeßlicher Schaden für das Volksganze eintreten soll. — Zu Zwischenfällen ist es bei der Kundgebung, die von Tausenden besucht war, nicht gekommen.

Entwurf eines Gesetzes über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses.

Berlin, 8. Dez. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzentwurfs, aus dem im nachstehenden ein kurzer Auszug gegeben ist, treten die Verordnungen über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses vom 14. Dezember 1916 außer Kraft. Die beim Inkrafttreten des Referentenentwurfes anhängigen Geschäftsaufsichten werden nach den bisherigen Vorschriften weitergeführt. Unter gewissen Voraussetzungen gilt in diesen Fällen die Geschäftsaufsicht für aufgehoben und es ist dann von amtswegen zu entscheiden, ob das Konkursverfahren zu eröffnen sei. Zur Einleitung des Entwurfes heißt es: Ein Schuldner, der zahlungsunfähig ist, kann zur Abwendung des Konkurses bei dem für die Eröffnung des Konkursverfahrens zuständigen Gericht die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragen. § 15 besagt, daß in acht im einzelnen aufgezählten Fällen die Eröffnung des Vergleichsverfahrens abzulehnen ist. Im § 48 sind die Voraussetzungen für den Abschluß eines Vergleiches niedergelegt. Ueber den angemessenen Vergleich bestimmt § 52, daß er der Bestätigung des Gerichtes bedarf. Im § 64 heißt es: Wird das Vergleichsverfahren eingestellt, so ist zugleich, wenn auch ein Antrag auf Eröffnung des Konkurses nicht gestellt war, zu entscheiden, ob das Konkursverfahren zu eröffnen ist.

Die Schwierigkeiten der Großen Koalition.

Berlin, 8. Dez. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie, der heute tagt, hat die Reichstagsfraktion an keinen bestimmten Beschluß gebunden, sodaß es nunmehr an ihr liegt, die Bedingungen zu formulieren, unter denen die Sozialdemokratie die große Koalition jetzt zu machen gewillt ist. Man rechnet indessen mit der Möglichkeit, daß die Sozialdemokraten sich zunächst hinter einer allgemeinen Formel verschanzen werden, um die Volkspartei zum Vortritt zu veranlassen. Diese aber wird garnicht in der Lage sein, sich irgendwie festzulegen, bevor nicht über das Wirtschaftsprogramm der Sozialdemokraten volle Klarheit herrscht. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Stadium der taktischen Winkelzüge recht bald überwunden wird, damit die Krise sich nicht wieder wie in früheren Fällen ins Endlose hinausdehnt. Zentrum und Demokraten können ihre vermittelnde Tätigkeit, um deren Fortsetzung der Reichspräsident sie ersucht hat, mit einiger Aussicht auf Erfolg erst wieder aufnehmen, wenn die beiden übrigen Parteien ihre Haltung einigermaßen präzisiert haben.

Absage der Breslauer Sozialdemokraten.

Breslau, 8. Dez. Die sozialdemokratische Partei Breslau hat in einer gestern abgehaltenen Mitgliederversammlung einstimmig eine Entschließung angenommen, in der sie sich gegen die Beteiligung der Sozialdemokratie an einer Koalitionsregierung ausspricht. Reichstagspräsident Löbe, der in Breslau weilt, hat an der Versammlung nicht teilgenommen. Für heute mittag hat Löbe eine Versammlung der sozialdemokratischen Parteifunktionäre einberufen, in der er wahrscheinlich seine Bedenken gegen den gestern gefaßten Beschluß zum Ausdruck bringen wird.

Ministerpräsident und Fememörder.

Schwerin, 8. Dez. Die Pressestelle des Ministeriums des Innern bittet zur Verbreitung folgender Feststellungen: Es ist unwahr, daß der vom Schwurgericht in Schwerin zum Tode verurteilte Boldt auf einer Besitzung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Brandenstein jemals Obdach oder Unterkunft gefunden hat. Wahr ist vielmehr, daß Boldt und seine Mitangeklagten Stucken, Peters, Röder und Witt dem Ministerpräsidenten gänzlich unbekannt sind und niemals ein Wort mit ihm gesprochen haben. Der Angeklagte Franz ist mit dem Ministerpräsidenten dadurch bekannt geworden, daß Franz als Schüler des Technikums Wismar gemeinsam mit anderen Schülern der Anstalt im Sommer 1924 wegen des Schulbetriebes im Technikum Beschwerden gegen den Rat der Stadt Wismar im Amtszimmer des Ministerpräsidenten vorbrachte. Es ist unwahr, daß der Ministerpräsident v. Brandenstein im Verfahren gegen Boldt als Zeuge jemals in Aussicht genommen worden ist, zumal er nicht die geringsten Bekundungen zur Sache hätte machen können. Es ist unwahr, daß die Person des Ministerpräsidenten Brandenstein in einem — auch der Staatsanwaltschaft bekannten — sogenannten Kassiberverkehr verhafteter Personen erwähnt worden ist. Es ist unwahr, daß Ministerpräsident Brandenstein seit Beginn des Prozesses gegen Boldt krank ist. Wahr ist vielmehr, daß er seit Wochen durch eine schwere Nierenerkrankung ans Bett gefesselt seinen Dienstgeschäften ferngehalten war und sich zur Zeit noch in Rekonvaleszenz befindet.

Neue Vergewaltigung des Deutschtums in Südtirol.

Bozen, 8. Dez. Die faschistischen Behörden dehnen jetzt ihren Kampf gegen das Deutschtum in rücksichtsloser Weise auch auf die deutsche Sprache in der Kirche aus. In Bozen, wo den Italienern schon seit langer Zeit eine eigene Kirche zur Verfügung steht, muß jetzt auch in der deutschen Kirche neben dem deutschen Gottesdienst ein italienischer abgehalten werden, der jedoch nur sehr schwach besucht wird. Um die Notwendigkeit dieser Einrichtung zu beweisen, haben die Behörden angeordnet, daß die deutschen Schulkinder verpflichtet sind, die italienische Predigt zu besuchen. Ferner hat die Schulbehörde in dem ganzen Bozener Bezirk angeordnet, daß der Religionsunterricht an die deutschen Kinder in italienischer Sprache zu erteilen ist. Die Nichtbeobachtung dieser Vorschrift hat zur Folge, daß dem Seelsorger die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts entzogen wird.

Die Botschaft Coolidges.

Newyork, 8. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Coolidge bei der Eröffnung des Kongresses hat sich besonders mit dem Problem der Abrüstung und dem Vertrag von Locarno beschäftigt. Das umfangreiche Dokument wurde nicht persönlich von Coolidge, sondern durch einen Beamten des Kongresses verlesen. Coolidge erklärt, daß Amerika außenpolitisch immer und überall gegen Gewalt und für den Frieden eintreten werde. Die

Inserate heben den Umsatz!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Zeit habe den Beweis dafür erbracht, wie durch Meinungsaustausch die Streitigkeiten unter den Völkern geschlichtet werden könnten, und dies wird auch weiter der Weg der Vereinigten Staaten sein. So habe der Weg zum Vertrag von Locarno geführt, der durch Verstärkung der Friedenssicherungen die Möglichkeiten der Abrüstung verschafft und damit große Kräfte für produktive Zwecke freimachte. Coolidge spricht sich noch weiter für die Politik von Locarno eindeutig aus und begründet die Nichtteilnahme Amerikas an den Locarnoverträgen damit, daß die Hilfe Amerikas in diesem Fall nicht gebraucht wurde. Die nächste Folge der Locarnoverträge wird die Verarbeitung der Abrüstungsverträge sein. Coolidge betonte, daß in erster Linie die Landabrüstung in Angriff genommen werden müßte und daß hier die Vereinigten Staaten insofern schon vorangegangen seien, als das amerikanische Heer sehr klein sei, so klein, daß es kaum einen genügenden Polizeischutz für die über 100 Millionen amerikanischen Bürger bedeute. Im Kongreß wird von Coolidge aufgefordert, die Genehmigung zur Teilnahme Amerikas auch an solchen Abrüstungskonferenzen zu gewähren, die nicht von Amerika selbst einberufen werden. Amerika wird jeden praktischen Plan gutheißen, der zu dem Ziel der Abrüstung führt. Es werde indessen nicht an solchen Konferenzen teilnehmen, die von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt seien. Bezüglich des fremden Eigentums erklärte Präsident Coolidge u. a.: Zwischen den beteiligten Parteien sind Verhandlungen über eine endgültige Verteilung der in den Händen des Verwalters für fremdes Eigentum befindlichen Vermögensbestände im Gange. Unsere Regierung und unser Volk sind daran als Gläubiger interessiert, die deutsche Regierung und das deutsche Volk als Schuldner und Besitzer des beschlagnahmten Eigentums. Bis zum Abschluß dieser Verhandlungen empfehle ich jede positive Gesetzgebung irgendwelcher Art zu unterlassen. Vorläufig sollten wir im Besitze dieses Eigentums verbleiben, das wir als Sicherheit der Befriedigung der Forderungen festhalten, auf die unser Volk und unsere Regierung Anspruch haben.

Washington, 8. Dez. Das Mitglied des Kongresses, Howes, brachte eine Anzahl von Gesetzesanträgen ein, die verlangen, 1. die Aufhebung des Gesetzes gegen den Handel mit dem Feind, 2. die Freigabe des Eigentums, das zurzeit noch in der Verwaltung des Treuhänders für das ausländische Eigentum ist, 3. Abänderung des Gesetzes, durch das weitere Beschlagnahmen von Privateigentum durch den Treuhänder verboten werden und 4. Gewährung von Zinsen aus dem Eigentum, das sich zurzeit in der Verwaltung des Treuhänders befindet.

Präsident Coolidge über die russischen Schulden an Amerika.

Washington, 9. Dez. In der Jahresbotschaft des Präsidenten Coolidge an den Kongreß werden u. a. auch die noch nicht bezahlten auswärtigen Schulden aufgezählt. Bezüglich der Schulden Rußlands heißt es, es habe eine Schuld von 192 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten, welche diejenigen, die gegenwärtig die Herrschaft hätten, öffentlich abzuleugnen unternommen hätten.

Gaswerk Wildbad.

Der beste und billigste **Brennstoff** für den Hausbrand und Zentralheizungen ist der

Gaskoks,

der Zentner zu **1.50 Mk.** ab Gaswerk, in bester Qualität. Abgabe in jeder Menge.

Weihnachtsbitte.

Um den vielen Kranken im **Bezirkskrankenhaus** eine Weihnachtsfreude bereiten zu können mit Weihnachtsfeier und Bescherung bitten um **Zuwendung milder Gaben**

Oberamtspfleger Rüdler,
Oberschwester E. Wagner.

Neuenbürg.

Reizende Weihnachts-Geschenke

in

Schokolade-Körbchen und Schalen
in jeder gewünschten Ausführung,
Marzipan-Früchten und Pralinen
aus eigener Konditorei.
Grosse Auswahl in Schokoladen
nur erster Marken.
Pralinen in Geschenk-Packungen.
Kinderkaufladen-Artikel.

Bestellungen auf feine Konditoreiwaren, Torten und Desserts werden schnell und billigst ausgeführt.

Conditorei-Café A. Möhrle

Telefon 113.

Dobel.

Dr. med. Huzele

Sprechstunden in den Wintermonaten:
Vormittags 9—11 Uhr. Nachmittags keine.

Weihnachts-Verkauf!

Zu außerordentlich günstigen Preisen biete ich an:
Kuh- u. Ledermöbel, Teppiche, Bettvorlagen, Dekorationen und aparte Stores, Vorhänge und Dekorations-Stoffe, Chaiselongue-Decken, Tischdecken, Federn, Halbdaunen, Betten, Damaste, Leinen, Halbleinen, extra.

Adolf Weiblen, Pforzheim

Telefon 2287. — Bleichstraße 11.

Steuerratschreiberei Neuenbürg.

Auf den Anschlag am Rathaus betr.

Viehseuchenumlage

wird hingewiesen.

Schäfer.

Musik

Ehe Sie ein Instrument kaufen, oder eine Schule, oder Musikalien, holen Sie hier „unverbindlichen" Rat. Schüler werden unentgeltlich geprüft.

Neuenbürger Musikschule.

Birkenfeld.

Eine

Nutz- und Fahrkuh

mit dem zweiten Kalb ist zu verkaufen

Dietlingerstr. 15.

Gebrauchte

Musik-Instrumente,

aber bereits neu, sind abzugeben, jedes Stück von 7 ℳ an,

Ziehharmonikas, Zithern, Mandolinen, Violinen und Gitarren,

nur so lange Vorrat reicht, im **Reparatur-Geschäft für Musik-Instrumente** bei **G. E. F. Hohnloser** in **Pforzheim**, Bergstr. 27.

Mehrere

1000 Mark

sind gegen gute Sicherheit auf kürzere Dauer **auszuleihen**

Anträge unter Nr. 48 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Schwann.

Obstbäume,

Kern- u. Steinobstbäume

in Hoch- und Halbstämmen, sowie Pyramiden und Busch empfiehlt in schöner Ware

Carl Gentner,
Handelsgärtnerei, Baumschulen und Samenhandlung.

Weihnachtsfreude!

Verbürgt das Beste ab Fabrik.

9 Pfd. geräucherte Schweinsköpfe m. fleisch. Fettbacke M. 7.20
9 Pfd. ges. Schweinekleinfleisch, beste Würzung, für jede Mahlzeit M. 4.95
9 Pfd. Land-Rot- oder Leberwurst M. 8.75
9 Pfd. Holst. Kugelkäse, Edamer-Art M. 5.90
9 Pfd. Dän. Edamer-Fettkäse M. 10.30
5 Pfd. Tafelkäse und 4 Pfd. Landmettwurst M. 13.80
freibl. ab Fabrik. Nachnahme.

Holst. Nahrungsmittelhaus, Carl Gerndt, Nortorf 19 (Holst.).

9 Pfd. la Eiderfettkäse

ca. 20 %. Mk. 6.75 franco.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

„Harc"

der bewährte und gesuchte Wärmespender, erspart bis 50% Heizmaterial und ersetzt bei Aufstellung durch die Wand einen zweiten Ofen.

Generalvertretung:

Gustav Karcher, Pforzheim

Deimlingstr. 16 Telefon 2117.

Neuenburg.

Prima Tafel-Obst

empfiehlt **Ernst Ochner & Sohn.**

Allen
Blauband-Verbrauchern
bringt das Blauband-Mädel als
Beilage
zur „Blauband-Woche"
bei jedem Pfund den
Wandkalender 1926

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Liederkranz Neuenbürg e. V.

Gegründet 1835.

Die diesjährige

Weihnachts-Feier

des Vereins verbunden mit **Gesangsvorträgen, Theater-Aufführung und Gabenverlosung** findet am

Sonntag, den 13. Dezember 1925, abends 7 Uhr,

in der **Städt. Turn- und Festhalle** statt.

Die aktiven und passiven Mitglieder des Liederkranzes werden hiezu freundlichst eingeladen.

Programme zum Preis von 30 ₰ berechtigen zum Eintritt. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

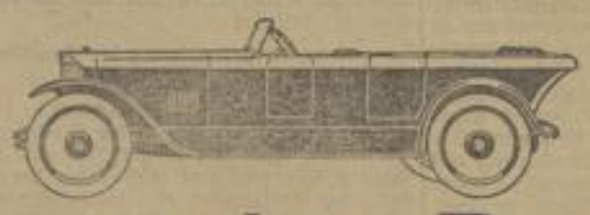
Saalöffnung abends 6 Uhr. Belegen von Plätzen ist nicht gestattet.

Die Bettwanze samt Brut,

Ratten, Mäuse, Käfer, Grillen, Milben, sowie Motten

aus **Leder-Klubmöbel, Teppichen etc.** beseitigt durch rationelle Verfahren unbedingt sicher, **Bettfedern** reinigt mustergültig die allgemein bekannte und eingeführte

Desinfektionsanstalt A. & K. Helfer,
Pforzheim, Güter-Straße 21, Fernsprecher 1923.
Radikaler Erfolg! Billige Preise!
Kostenvoranschlag auf Wunsch.



Mercedes-Benz

Personen- und Lastwagen, Omnibusse, Feuerwehr-Fahrzeuge

Adler, 6/25 PS, mit Vierradbremse

sind unerreicht und billig!

Generalvertretung für die Oberämter Neuenbürg, Calw, Maulbronn

D. Baral, Pforzheim

Erstklassige Reparaturwerkstätte. Vollreifen-Presse.

H. M. R. Silbereisen.

Dreschmaschinen

und Putzmühlen
in großer Auswahl.

W. Wackenhuth, Calw.

Telephon Nr. 142.

Visitenkarten

liefert rasch und billig
die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw